

Regionalismus in Asien ASEAN und SAARC in vergleichender Perspektive¹

Jörn Dosch und Christian Wagner

1 Vorbemerkung

Nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes prognostizieren zahlreiche Beobachter eine neue Dreiteilung der Welt nach handels- und wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten. Das Europa der Europäischen Union (EU), die Vereinigten Staaten als Kernraum des North American Free Trade Agreement (NAFTA) sowie der asiatisch-pazifische Raum mit Japan als ökonomischer Führungsmacht beherrschen als neue Pole in vielen Szenarien die zukünftige Weltordnung. Nicht mehr die Aufteilung der Welt in zwei verfeindete ideologische Lager, sondern die ökonomische Potenz regionaler Staatengruppen wird als wichtigstes Strukturprinzip einer künftigen internationalen Ordnung gesehen.²

Jenseits solcher globalen Szenarien lassen sich die Vorzüge von regionalen Gemeinschaften im Vergleich zur bisherigen Ost-West-Polarisierung deutlich erkennen. Drei Entwicklungen legen die Vermutung nahe, daß der Anreiz zur Bildung regionaler Organisationen auch in Zukunft weiter an Attraktivität gewinnen wird.³ *Erstens* sieht sich der Nationalstaat als bislang (noch immer) wichtigster Akteur im internationalen System zahlreichen Herausforderungen gegenüber, die seine bisherigen Handlungs- und Steuerungsmechanismen ins Leere laufen lassen. Probleme wie z.B. in den Bereichen Ökologie und Migration erfordern in zunehmendem Maße transnationale Regelungsmechanismen. Zudem verfügt eine steigende Zahl international operierender nicht-gouvernementaler Akteure des ökonomischen und gesellschaftlichen Bereichs (z.B. multinationale Konzerne, Menschenrechts- und Umweltorganisationen) über Einflußmöglichkeiten auf die nationale Politik, denen die einzelnen Regierungen oft nur wenig entgegensetzen können. *Zweitens* zeigt die Entwicklung der EU, daß regionale Kooperation wirtschaftliche Wachstumsimpulse unterstützen und fördern kann.⁴ Der europäische Binnenmarkt sowie das geschlossene Auftreten der EU in Handelsfragen, z.B. mittels Vergünstigungsklauseln und speziellen Handelsverträgen gegenüber anderen Ländern und Staatengruppen, bieten Möglichkeiten, die ökonomische Performanz der Mitgliedsländer zu unterstützen. Angesichts der zunehmenden wirtschaftlichen Liberalisierung und Weltmarktintegration vieler Länder verspricht regionale Kooperation somit zahlreiche ökonomische Anreize. *Drittens* erfordern etliche schwelende Regionalkonflikte effektive Maßnahmen zu ihrer Deeskalation. Zumindest in einigen Fällen (Interamerikanisches System, ASEAN) kann eine "Regionalisierung der Sicherheitspolitik"⁵ geeignetere Möglichkeiten zur Konfliktregulierung leisten als Versuche der Konfliktbeilegung durch internationale, global agierende Organisationen wie die UNO, die trotz aller positiven Prognosen über ihre zukünftige Rolle als "Weltpolizei" durch wenig effiziente Entscheidungsstrukturen weitgehend gelähmt bleibt.

Anreize dieser Art werden die Staaten in Zukunft vermehrt die Kooperation mit ihren Nachbarn suchen lassen. Wenn wir die Entwicklung hin zu einer stärkeren Bedeutung regionaler Gemeinschaften unterstellen und zudem davon ausgehen, daß etablierte Organisationen wie die EU gewisse Vorbild- und Nachahmungsfunktionen ausüben,⁶ dann liegt die Vermutung nahe, daß regionale Organisationen auch untereinander versuchen werden voneinander zu lernen, d.h. erfolgreiche Kooperationsstrategien zu übertragen. Angesichts der zahlreichen historischen, politischen, ökonomischen und kulturellen Unterschiede ist bereits auf die Probleme hingewiesen worden, das Modell der EU andernorts umzusetzen.⁷ Es stellt sich jedoch die Frage, ob solche Vorbild- und Nachahmungsprozesse möglicherweise in anderen Fällen Relevanz besitzen und sinnvoll sein können - konkret mit Blick auf geographisch benachbarte Organisationen wie die ASEAN (Association of Southeast Asian Nations) und die SAARC (South Asian Association for Regional Cooperation).⁸ Hierzu sollen im folgenden die Ausgangslage und die Entstehungsbedingungen, der institutionelle Aufbau sowie die Kooperationsleistungen und -defizite beider Organisationen gegenübergestellt werden.

Der ASEAN, 1967 ins Leben gerufen, gehören die Staaten Indonesien, Malaysia, Philippinen, Singapur, Thailand sowie seit 1984 Brunei Darussalam und seit Juli 1995 Vietnam an.⁹ Die Organisation gilt heute als das erfolgreichste Beispiel regionaler Kooperation in der "Dritten Welt" und wird immer wieder als "success story" bezeichnet.¹⁰ Ihre Mitgliedsstaaten zeichnen sich seit Jahren durch hohe wirtschaftliche Wachstumsraten aus. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist im Zeitraum von 1980 und 1992 mit Ausnahme der Philippinen und Vietnams im Jahresdurchschnitt zwischen 5,7% (Indonesien) und 8,2% (Thailand) angewachsen.¹¹ Thailand und Malaysia sind auf dem Sprung, den begehrten Status eines Newly Industrializing Country (NIC) zu erreichen, bzw. gelten - je nach Definition - schon heute als Schwellenland. Indonesien befindet sich in unmittelbarer Wartestellung. Singapur hat, betrachtet man die wesentlichen Wirtschafts- und Sozialdaten, mit den westlichen Industriestaaten bereits gleichgezogen.¹² Ähnliches gilt für Brunei, allerdings unter anderen Rahmenbedingungen.

In der 1985 gegründeten SAARC haben sich Bangladesch, Bhutan, Indien, die Malediven, Nepal, Pakistan und Sri Lanka zusammengeschlossen. Aufgrund ihrer wirtschaftlichen und sozialen Kennzahlen sind alle Länder der SAARC am unteren Ende der internationalen Wirtschafts- und Sozialstatistiken zu finden. Die Weltbank stufte die SAARC-Staaten in die unterste Einkommensgruppe ein. Laut *Human Development Index* fallen alle Länder Südasiens (mit Ausnahme Sri Lankas) in die niedrigste Entwicklungskategorie, d.h. sie gehören zu den ca. 50 Ländern mit den schlechtesten Lebensbedingungen.¹³ Die Tabelle am Ende des Textes mit den wichtigsten sozialen und wirtschaftlichen Indikatoren verdeutlicht die Situation der einzelnen Länder sowie die Unterschiede zwischen den Regionen.

Da Kooperation und Integration in vielen Fällen synonym für unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit verwandt wurden, muß zunächst eine kurze Klärung der wichtigsten Begriffe erfolgen.¹⁴ Im folgenden bezeichnet Region einen "geographisch abgrenzbaren und [...] subjektiv abgegrenzt wahrgenommenen Teil eines Größeren".¹⁵ Regionalismus soll - in Anlehnung an Nye - "in the

descriptive sense [...] the formation of interstate associations or groupings on the basis of regions; and in the doctrinal sense, the advocacy of such formations"¹⁶ bezeichnen. Regionale Kooperation meint die Bemühungen der Zusammenarbeit zwischen den Ländern einer Region, um gemeinsam definierte Ziele zu erreichen. Kooperation bezieht sich auf konkrete Sachverhalte und impliziert für sich genommen auch keine Einschränkung nationalstaatlicher Autonomie, Souveränität oder Identität. Der Begriff der Integration soll für jene Bemühungen reserviert bleiben, bei denen Teilbereiche der staatlichen Souveränität an überstaatliche Institutionen abgetreten werden, wie es heute bei der EU bereits in einigen Bereichen der Fall ist.

2 Die Entstehung der beiden Regionalismen

Generell lassen sich verschiedene Ursachen und Motive zur Gründung von regionalen Gemeinschaften feststellen: Gemeinsame politische, wirtschaftliche und militärische Motive zählen ebenso hierzu wie übereinstimmende oder zumindest ähnliche ideologische und sicherheitspolitische Perzeptionen. Während sich die ASEAN problemlos in dieses Schema fügt, bereitet die Zuordnung der SAARC erhebliche Probleme. Es dürfte kaum eine andere regionale Organisation geben, deren Mitgliedsstaaten bei der Gründung in ihrer Größe sowie ihrer innen-, außen- und wirtschaftspolitischen Ausrichtung so heterogen gewesen sind.

Im Falle der ASEAN trugen exogene Faktoren entscheidend zum Aufbau und Bestand der Gemeinschaft bei: Obwohl die Assoziation in ihren offiziellen Dokumenten und Erklärungen auf jeden antisowjetischen Hinweis verzichtete,¹⁷ war es dennoch eine starke antikommunistische Ausrichtung, die den ASEAN-Staaten als sehr wirksamer "externer Förderator"¹⁸ diente. Trotz im einzelnen voneinander abweichender Gefahrenperzeptionen (Indonesien z.B. hat stets die Volksrepublik China als größtes Gefahrenpotential für die Region wahrgenommen, während Thailand in Vietnam den Hauptunsicherheitsfaktor sah) wirkte das Mißtrauen gegenüber den Zielen und Aktivitäten des Weltkommunismus als gemeinsames Band, das die Klammer des Regionalismusprozesses bildete.¹⁹ Dieser Basiskonsens resultierte in einer zweigleisigen Strategie: Während des Ost-West-Konflikts verfolgte die ASEAN offiziell eine Politik der Neutralität, während gleichzeitig jedoch auf sub-offizieller Ebene die Vereinigten Staaten als regionale Ordnungsmacht favorisiert wurden. Auf diese Weise hat es die ASEAN verstanden, die Großmächte geradezu gegeneinander auszutarieren und sich so der Vereinnahmung durch eines der beiden Blocksysteme zu entziehen.

Eine gemeinsam empfundene äußere Bedrohung oder gar eine Übereinstimmung außenpolitischer Konzeptionen und Sicherheitsinteressen fehlte hingegen in Südasien vollständig. Indien hat die Region stets als Teil seiner nationalen Sicherheit betrachtet und sich als regionale Ordnungsmacht verstanden, wie u.a. die militärischen Interventionen auf Sri Lanka (1987-1990) und auf den Malediven (1988) zeigten. Es hat sich vehement gegen die Einmischung von externen Großmächten, wie z.B. seitens der USA und Chinas gewandt und bei Konflikten mit den Nachbarstaaten nur bilaterale Verhandlungen akzeptiert. Angesichts der wirtschaftlichen und militärischen Dominanz Indiens haben sich die anderen Staaten stets darum bemüht, ihre Konflikte mit Indien zu "interna-

tionalisieren", d.h. internationale Organisationen oder Großmächte zur Unterstützung oder als Vermittler zu gewinnen. Diese unterschiedlichen außenpolitischen Orientierungen wurden im Konflikt zwischen Indien und Pakistan zudem vom Ost-West-Gegensatz überlagert. Während Pakistan enge Beziehungen zu den USA und China unterhielt, entwickelte Indien - auch aufgrund seiner Rivalität mit China - eine umfangreiche wirtschaftliche, militärische und politische Zusammenarbeit mit der Sowjetunion.²⁰ Der Ost-West-Konflikt verdeckte damit regionale Spannungen, war aber nicht deren Ursache. Gerade der nach wie vor bestehende Konflikt zwischen Indien und Pakistan um Kaschmir zeigt deutlich, daß regionale Konflikte auch rein regionale Ursachen haben können, die dem Einflußbereich der Großmächte entzogen bleiben.

Es waren deshalb weniger externe Faktoren, wie z.B. ein amerikanischer Einfluß als Reaktion auf den sowjetischen Einmarsch in Afghanistan,²¹ als vielmehr interne, d.h. intraregionale Ursachen, die den Ausschlag für die Gründung der SAARC gaben. Aufgrund ihrer bilateralen Konflikte mit Indien hofften die Nachbarstaaten, mittels einer regionalen Kooperationsgemeinschaft in Konfliktfällen auf die Regierung in New Delhi einwirken zu können. Auch wenn diese Intention der indischen Regierung durchaus bewußt war, so konnte sie sich einem solchen Vorschlag nicht verschließen, hatte sie sich doch stets für eine verstärkte Süd-Süd-Kooperation ausgesprochen. Zudem bestand bei einer Nichtteilnahme die Gefahr der Ausgrenzung innerhalb der Region. Auf pakistanischer Seite gab es Vorbehalte, daß eine regionale Organisation von Indien dominiert werden könnte. Doch auch hier bewirkte die perzipierte Gefahr einer Isolierung in der Region schließlich die Teilnahme Pakistans.²² Die SAARC kann somit als einer der wenigen Fälle gelten, in denen potentielle Gegner sich zu einer gemeinsamen regionalen Organisation zusammengeschlossen haben. Neben den wirtschaftlichen Zielvorstellungen, wie sie in der SAARC-Charta formuliert wurden, war auf der politischen Ebene vor allem die Einbindung der von den Nachbarn als Bedrohung empfundenen Regionalmacht Indien das zentrale Motiv für die Organisationsgründung. Ähnliches läßt sich - wenn auch in etwas abgeschwächter Form - für die ASEAN in Bezug auf Indonesien feststellen.²³

3 Aufbau und Struktur der Organisationen

Sowohl für die ASEAN als auch für die SAARC gilt, daß bisher keine der EU vergleichbaren Bürokratien und Institutionen geschaffen worden sind, die qua eigener, supranationaler Befugnisse - d.h. im Extremfall unabhängig vom Willen der einzelnen Nationalstaaten - die Kooperationsbemühungen vorantreiben können, wie dies etwa für die EU-Kommission im europäischen Integrationsprozeß der Fall ist.

Der Aufbau des ursprünglichen ASEAN-Apparats ergab sich aus den Ausführungen der Bangkok-Deklaration. Bewußt hatten die Unterzeichnerstaaten auf die Schaffung umfassender supranationaler Strukturen verzichtet: Die ASEAN sollte lediglich eine "relativ lose gefügte intergouvernementale Organisation",²⁴ ein "social club"²⁵ sein. Auch wenn sich Mitte der siebziger Jahre die Erkenntnis durchsetzte, daß die ursprüngliche Organisationsstruktur den inzwischen bestehenden Realitäten der regionalen Kooperation nicht mehr ausreichend gerecht werde, stand das strikte Festhalten der ASEAN-Mitglieder am

Gleichheits-, Konsens- und Rotationsprinzip Vorschlägen zu einer durchgreifenden Reform des ASEAN-Apparates - wie sie in den achtziger Jahren vor allem von der ASEAN Task Force und der Group of Fourteen vorgeschlagen worden waren - stets im Wege. Seit 1967 liegt die eigentliche Entscheidungsmacht unverändert bei zwei Institutionen: der einmal im Jahr tagenden Außenministerkonferenz (Annual Ministerial Meeting/AMM)²⁶ und dem Ständigen Ausschuss (Standing Committee/SC), der zwischen zwei Außenministertreffen die Leitungsaufgaben in der ASEAN wahrnimmt. Das formal höchste Entscheidungsgremium der ASEAN ist das Gipfeltreffen der Regierungsoberhäupter, das bisher viermal stattfand - allerdings in sehr unregelmäßigen Abständen: 1976 in Bali, 1977 in Kuala Lumpur, 1987 in Manila und 1992 in Singapur.

Das ASEAN-Sekretariat in Jakarta, das 1976 auf der Grundlage eines beim Bali-Gipfel geschlossenen Abkommens eingerichtet wurde, hatte von Anfang an weitgehend nur symbolischen Charakter. Die Reform des Jahres 1992, durch die der ASEAN-Generalsekretär Ministerstatus erhielt und mit dem Mandat ausgestattet wurde, im Rahmen der ASEAN-Kooperation Ideen und Konzepte zu initiieren und umzusetzen, hat aber offenbar inzwischen zumindest partiell zu einer institutionellen Stärkung des Sekretariats geführt.²⁷ Bis auf weiteres kann die Behörde jedoch nicht annähernd als supranationale Institution im Sinne etwa der EU-Kommission in Brüssel gelten. De facto sind, wie vor der Gründung der Zentralbehörde im Jahr 1976, die nationalen Sekretariate, also die Beamten der Außenministerien, für die Abwicklung der gemeinschaftsinternen Zusammenarbeit verantwortlich. Einstweilen gehen die entscheidenden Impulse weiterhin von den Außenministerkonferenzen bzw. den sie vorbereitenden und beratenden Gremien aus, wobei an erster Stelle das Senior Officials Meeting (SOM) zu nennen ist. Möglich erscheint jedoch, daß dem Gipfeltreffen als Entscheidungsinstanz eine größere Bedeutung zukommen wird, wenn es, wie beim Singapur-Gipfel 1992 beschlossen, künftig alle drei Jahre stattfindet, ergänzt durch informelle Treffen der Regierungsoberhäupter in den Zwischenzeiträumen.²⁸ Eine wichtigere Rolle im Kooperationsprozeß ist auch vom Senior Economic Officials Meeting (SEOM), einem Gremium hoher Vertreter der nationalen Ministerialbürokratien, zu erwarten. Das SEOM hat sämtliche Aufgaben im Bereich der wirtschaftlichen Kooperation übernommen, die bisher unter fünf verschiedenen Komitees aufgeteilt waren. Von dieser Kompetenzbündelung erhofft man sich eine Effizienzsteigerung bei der wirtschaftlichen Zusammenarbeit vor allem im Hinblick auf die Umsetzung der für das Jahr 2003 geplanten ASEAN-Freihandelszone (ASEAN Free Trade Area/AFTA).

Im Vergleich zur ASEAN verfügt die SAARC trotz eines ähnlichen Aufbaus über eine geringere Institutionalisierung. An der Spitze stehen zwar hier die Regierungschefs der einzelnen Länder, die einmal im Jahr zu einem Gipfeltreffen zusammenkommen, doch ist auch in der SAARC der Rat der Außenminister das wichtigste politische Gremium. Hier werden die Richtlinien ausgehandelt und neue Kooperationsbereiche vereinbart, die auf den Gipfeltreffen offiziell verabschiedet werden. Ein Koordinationsausschuss (Standing Committee) ist für die technischen Ausschüsse zuständig, die ihrerseits für die verschiedenen Kooperationsbereiche des Integrated Programme of Action (IPA), u.a. Landwirtschaft, Bildung und Erziehung, Gesundheit, Wissenschaft und Technologie, Telekommunikation, Tourismus, Transport, verantwortlich sind. Um eine besse-

re Koordination zwischen den einzelnen Kooperationsfeldern zu erreichen, wurde 1987 in Kathmandu das SAARC-Sekretariat errichtet. Ihm steht ein Generalsekretär vor, der für zwei Jahre ernannt und im Rotationsverfahren von den einzelnen Mitgliedsstaaten entsandt wird. Das Sekretariat hat - vergleichbar der ASEAN - ebenfalls keine eigenständige Entscheidungsbefugnis, sondern überwacht lediglich die Aktivitäten der SAARC und ist an der Vorbereitung der jährlichen Gipfeltreffen beteiligt.²⁹

Sowohl die ASEAN als auch die SAARC haben mittlerweile - bedingt durch die zahlreichen Ausschüsse - ein dichtes interpersonales Netzwerk geschaffen, das beiden Regionalismen eine gewisse Stabilität und Dauerhaftigkeit verleiht. Die ASEAN hat dadurch einen relativ hohen Verklammerungsgrad erreicht, wie die inzwischen jährlich insgesamt rund 400 formellen Treffen, Sitzungen und Konferenzen zeigen.³⁰ Auf diese Weise hat der südostasiatische Regionalismus bis heute ein ausgeprägtes System persönlicher, teilweise schon freundschaftlich zu nennender Beziehungen und damit gesteigerte Erwartungssicherheit unter den im Kooperationsprozeß involvierten nationalen Eliten hervorgebracht. Garant für die dauerhafte Verankerung des Regionalismus in den nationalen Außenpolitiken sind die ASEAN-Abteilungen in den jeweiligen Außenministerien, die sowohl personell als auch finanziell großzügig ausgestattet sind.

Im Ansatz verfügt auch die SAARC über ähnliche Strukturen. Bereits Mitte der achtziger Jahre existierten jährlich weit mehr als 100 Treffen der verschiedenen Arbeitsgruppen, Ausschüsse und Komitees.³¹ Mit der Ausweitung der Aktivitäten dürfte diese Zahl in der Zwischenzeit weiter angestiegen sein. Damit hat sich auch in der SAARC ein dichtes Netzwerk an interpersonellen Kontakten entwickelt, wenngleich dieses noch keine mit der ASEAN vergleichbare Engmaschigkeit aufweist. Die Verankerung der SAARC-Aktivitäten in den jeweiligen Außenministerien wird aber - im Gegensatz zur ASEAN - eher als Problem gesehen. Aufgrund der bilateralen Konflikte sind gerade in den Außenministerien die Bedrohungsperzeptionen besonders ausgeprägt, was sich wiederum hemmend auf Aktivitäten im Bereich der regionalen Zusammenarbeit auswirkt. Deshalb wird immer wieder vorgeschlagen, sog. SAARC-Cells auch in anderen Ministerien einzurichten, um ein institutionelles Gegengewicht zu einer rein außenpolitisch geprägten Sichtweise regionaler Kooperation zu schaffen.

4 Kooperationsleistungen und -defizite

Insgesamt gesehen schneidet die ASEAN bei einem Vergleich der Ergebnisse, die in den verschiedenen Kooperationssektoren erzielt wurden, gegenüber der SAARC fast durchgängig besser ab. Die wesentlichen Gründe hierfür sind zum einen das längere Bestehen der ASEAN, genauer gesagt ein 18jähriger Erfahrungsvorsprung, sowie zum anderen die gemeinsame politische Grundorientierung der südostasiatischen Staaten. Angesichts dieses Konsenses in elementaren Fragen der *high politics* ist der Erfolg der ASEAN vor allem im politischen Bereich (einschließlich der Außenbeziehungen mit bedeutenden extraregionalen Akteuren) zu suchen. Es überrascht allerdings, daß ein *spill over* auf das Feld der wirtschaftlichen Kooperation - trotz der Ankündigung, eine Freihandelszone zu schaffen - bisher so gut wie nicht stattgefunden hat. Der intraregionale Handel der ASEAN-Staaten liegt mit ca. 18% deutlich höher als jener in der SAARC,

dessen Anteil am Gesamthandel nur ca. 3,4% beträgt. Läßt man im Falle der ASEAN allerdings Singapur außer acht, dann verringert sich der intraregionale Handel auf lediglich etwa 4,5%. Die eindrucksvollen wirtschaftlichen Erfolge der einzelnen ASEAN-Staaten sind somit nicht - zumindest nicht als direkte Folge - das Ergebnis des südostasiatischen Regionalismus, sondern wurden und werden vor allem von den jeweiligen nationalen Ökonomien getragen.

Andererseits - und dieser Umstand hat auf indirekte Weise dann doch erheblich zum wirtschaftlichen Wohlergehen der einzelnen Mitglieder beigetragen - vermochte es die ASEAN als Organisation, nach außen hin das Bild einer von Stabilität geprägten Region zu vermitteln, wodurch Investoren und Kapital nach Südostasien gelockt wurden. Mit anderen Worten: Die von der ASEAN erfolgreich umgesetzten, sowohl nach außen als auch nach innen gerichteten Strategien der Friedenssicherung haben ein stabiles regionales Umfeld geschaffen, in dem sich eine dynamische ökonomische Entwicklung der Mitgliedsländer vollziehen konnte. Sandhu hat diesen Zusammenhang wie folgt formuliert:

Over the years, there has developed a philosophy and modus operandi that is both practical and eclectic, long-term based yet rooted in prevailing realities, and finally one that seeks to build upon existing structures and strengths rather than inventing new ones. Equally, if not most importantly, the resulting stability and security has allowed market forces to operate and these, together with generally outward-looking and development-oriented economic policies, have seen the region grown by leaps and bounds.³²

Die ASEAN kann daher als Sicherheitsgemeinschaft im Sinne eines *conflict avoidance system* gelten, u.a. als Ergebnis einer erfolgreichen Koordinierung außenpolitischer und diplomatischer Aktivitäten, wie sie es im Verhältnis mit den Groß- und Regionalmächten (etwa im Rahmen der jährlichen postministeriellen Konferenzen/PMC oder des 1993 gegründeten ASEAN Regional Forum)³³ oder dem Vorgehen im Kambodscha-Konflikt demonstriert hat. Die infolge des langjährigen Kooperationsprozesses entstandenen interpersonalen Beziehungen unter den politischen Entscheidungsträgern der Region haben im Zusammenwirken mit einer Vielzahl vertrauensbildender Maßnahmen und Strategien der Konfliktvermeidung die Wahrscheinlichkeit militärischer Auseinandersetzungen zwischen einzelnen Mitgliedsstaaten erheblich sinken lassen.³⁴ Vor allem die hohe Frequenz bilateraler Kontakte auf Staatsführungsebene - für den Zeitraum 1968 bis 1981 wurden 96 solcher Konsultationen gezählt³⁵ - und die bei diesen Anlässen stets überdeutlich demonstrierte Eintracht haben erheblich zur Deeskalierung regionaler Spannungen beigetragen. Dennoch sind militärische Konflikte für die Zukunft nicht völlig auszuschließen, zumal sich die Staaten gegenseitig aufgrund weiterhin bestehender Dispute über ungeklärte Grenzfragen, sich überschneidende nationale Wirtschaftszonen, illegale Migrationsbewegungen und Separationsbestrebungen noch nicht völlig trauen.³⁶ Jedoch besitzen diese verbliebenen Konflikte ein weit geringeres Eskalationspotential als jene in Südasien.

Dank des weitgehend konfliktfreien regionalen Umfelds war es den ASEAN-Staaten möglich, Ressourcen, die ansonsten für die Verteidigungsbereitschaft des Landes hätten eingesetzt werden müssen, in die ökonomische Entwicklung zu investieren. Damit konnte die wirtschaftliche Diversifizierung der

nationalen Volkswirtschaften vorangetrieben werden, wie das Beispiel Indonesien eindrucksvoll zeigt. 1982/83 kamen 80% der indonesischen Exporteinnahmen aus dem Erdöl. Heute werden hingegen etwa zwei Drittel der Erlöse mit Nicht-Öl-Produkten (wobei 80% davon verarbeitete Erzeugnisse sind) erwirtschaftet. Das positive internationale Bild Südostasiens hat zudem ein massives japanisches Engagement in der Region gefördert, daß sich in der wirtschaftlichen Dynamik der ASEAN-Staaten niederschlug. Indonesien, die Philippinen und Thailand gehören zu den fünf Top-Empfängern japanischer Auslandsassistentz. Insgesamt haben die vielschichtigen Investitionen zusammen mit Handel, Tourismus, Technologietransfer sowie der Übertragung von Management- und Marketingkonzepten in Südostasien eine *Pax Nipponica* geschaffen, die trotz nicht zu übersehender negativer Auswirkungen (z.B. der Entstehung "verlängerter Werkbänke") zum wirtschaftlichen Aufschwung in der Region beigetragen hat.³⁷

Demgegenüber sind die Ergebnisse der SAARC bislang eher bescheiden ausgefallen. Vor allem divergierende außen- und sicherheitspolitische Interessen und die damit verbundenen bilateralen Konflikte haben einer regionalen Kooperation bislang enge Grenzen gesetzt. Aufgrund dieser Konstellationen war in Südasien nicht an ein vergleichbares gemeinsames sicherheitspolitisches Konzept zu denken, wie es die ASEAN 1976 mit dem Treaty of Amity and Cooperation in Southeast Asia formulierte. Die auf dem Gipfel in Kathmandu 1987 verabschiedete SAARC Regional Convention on Suppression of Terrorism bietet einen ersten Ansatz zur Verbesserung der bilateralen Beziehungen, ist bislang jedoch noch nicht von allen Staaten ratifiziert worden. Vor allem die gegenseitigen Anschuldigungen zwischen Indien und Pakistan, separatistische Organisationen im eigenen Land zu unterstützen, zeigen, wie wichtig eine solche Regelung wäre, um daraus folgende zwischenstaatliche Spannungen zu entschärfen. Ein Vorhaben wie das der ASEAN zur Bildung einer regionalen atomwaffenfreien Zone konnte in Südasien ebenfalls nicht realisiert werden. Indien und Pakistan sind bislang weder bereit, auf ihr nukleares Waffenpotential zu verzichten, noch dieses von der internationalen Gemeinschaft kontrollieren zu lassen, z.B. durch die Unterzeichnung des Atomwaffensperrvertrags.³⁸

Wenngleich die SAARC mangels konkreter Fortschritte immer wieder kritisiert wird,³⁹ so müssen doch angesichts der ungünstigen Ausgangslage bereits die Gründung und der Fortbestand der SAARC als Erfolg gewertet werden. Südasien verfügt damit erstmals über ein gemeinsames Forum, das vertrauensbildende Maßnahmen im Ansatz ermöglicht. So haben die Staats- und Regierungschefs die Gipfeltreffen immer wieder für informelle Gespräche über die bestehenden Konflikte genutzt. Die Entwicklungen der vergangenen Jahre zeigen weitere positive Ansätze. Mit der Demokratisierung in Pakistan, Nepal und Bangladesch seit Ende der achtziger Jahre und dem Beginn der wirtschaftlichen Reformen in Indien verfügen die SAARC-Staaten heute über mehr Gemeinsamkeiten als bei Gründung der Gemeinschaft 1985. Alle großen Flächenstaaten haben heute demokratisch gewählte Regierungen, alle verfolgen eine mehr oder weniger marktwirtschaftlich orientierte Wirtschaftspolitik. Trotz aller Gegensätze und tagespolitischer Konflikte scheint allmählich ein gemeinsames Interesse an der Fortführung der regionalen Kooperation vorhanden zu sein. Als die Gipfeltreffen 1989 in Colombo aufgrund der Spannungen zwischen

Indien und Sri Lanka und 1992 in Dhaka wegen der Ausschreitungen zwischen Hindus und Muslimen in Indien verschoben wurden, zweifelten bereits viele Beobachter an der Dauerhaftigkeit der SAARC. Dennoch kam ein neues Treffen zustande und konnten weitere Kooperationsvereinbarungen getroffen werden. Mittlerweile entstehen auch erste Strukturen zur Förderung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Im Rahmen des 1993 unterzeichneten South Asia Preferential Trade Arrangements (SAPTA) wurde eine zehnprozentige Zollsenkung für einzelne Güter zur Förderung des regionalen Handels festgelegt. Nach knapp zweijährigen Verhandlungen konnten sich die Staaten auf insgesamt über 200 Produkte einigen, für die nach der endgültigen Ratifizierung des Vertrags Ende 1995 die Zollerleichterungen in Kraft treten sollen. Auch wenn der wirtschaftliche Nutzen nur gering bleibt, so hat die SAARC doch damit erstmals ihre Handlungsfähigkeit unter Beweis gestellt und strebt als nächstes Ziel eine South Asia Free Trade Area (SAFTA) an.

Abzuwarten bleibt, ob es der SAARC gelingen wird - analog zur ASEAN in Südostasien - Südasien als politisch stabile Region zu präsentieren. Angesichts beträchtlicher Armut und erheblicher ökonomischer Entwicklungsdefizite und einer mehr oder weniger exportorientierten Wirtschaftspolitik müßten alle Länder an einer solchen Projektion interessiert sein, besteht doch nur auf diese Weise die Chance, das für die Modernisierung der Region notwendige Kapital anzuziehen. Der zukünftige Erfolg der SAARC wird deshalb maßgeblich davon abhängen, ob es gelingt, die vorhandenen Bedrohungsperzeptionen und die bilateralen Spannungen wenn nicht zu lösen, dann doch soweit zu reduzieren, daß das Bild Südasiens als Region chronischer Instabilität langfristig revidiert werden kann. Hierzu wird es notwendig sein, die SAARC auch zu einem Forum der regionalen Konfliktbeilegung weiterzuentwickeln, wie dies der frühere indische Premierminister Rajiv Gandhi bereits 1985 kurz vor der offiziellen Gründung der SAARC formulierte: "SAARC should become one of the approaches to regional security in South Asia."⁴⁰ Ein erster, bescheidener Anlauf in diese Richtung wurde auf dem Gipfeltreffen in Neu-Delhi im Mai 1995 unternommen. Während bislang die bilateralen und strittigen Themen nur in informellen Gesprächen erörtert wurden, haben sich die Staatsoberhäupter von Nepal, Pakistan und Sri Lanka erstmals offiziell für die Einbeziehung dieser Bereiche in die SAARC ausgesprochen.

5 Perspektiven

Ausgangspunkt unserer Betrachtungen war die Frage, inwieweit erfolgreiche Modelle regionaler Kooperation wie die ASEAN als Vorbild für andere Regionalismen, in unserem Fall die SAARC, dienen können. Die Analyse der ASEAN macht deutlich, daß deren wichtigste Erfolge nicht primär im wirtschaftlichen, sondern im politischen Bereich liegen. Entscheidend war, daß es die ASEAN, erstens, politisch vermocht hat, Südostasien international als stabile Region zu präsentieren. Damit konnte, zweitens, die Attraktivität der einzelnen Länder für ausländische Investitionen beträchtlich gesteigert werden. Davon haben wiederum die nationalen Volkswirtschaften profitiert, wie deren wirtschaftliche Dynamik deutlich zeigt. Regionale Kooperation hat somit nicht unmittelbar die

volkswirtschaftliche Situation in den einzelnen Ländern verbessert, aber sie hat die Rahmenbedingungen dafür geschaffen, daß sich die nationalen Ökonomien erfolgreich entwickeln konnten. Diese Erfolge resultierten aus zwei strukturellen Vorteilen der ASEAN gegenüber der SAARC:

1. Die Regierungen der ASEAN-Staaten verfolgen sehr ähnliche außenpolitische Interessen und verfügen (mit Ausnahme - noch - des Neumitglieds Vietnam) über die gleiche marktwirtschaftliche Ausrichtung. Eine vergleichbare Situation hat sich in der SAARC erst in den letzten Jahren entwickelt.
2. Zwar variiert der ökonomische Entwicklungsstand auch innerhalb der ASEAN von Land zu Land erheblich, doch ist der Unterschied hinsichtlich der wirtschaftlichen Potenz insgesamt deutlich geringer ausgeprägt als in der SAARC. Nimmt man das BSP zur Meßlatte, beträgt das Verhältnis zwischen dem Land mit dem höchsten Wert und jenem mit dem geringsten 34:1 (ohne Brunei sogar nur 3:1), während das Ergebnis für die SAARC 2847:1 lautet (ohne Bhutan und Malediven 81:1).⁴¹

Die eingangs gestellte Frage hinsichtlich der Modellfunktion der ASEAN für die SAARC muß somit negativ beantwortet werden. Zwar hat die ASEAN vor allem in ihrer Funktion als *conflict avoidance system* Maßstäbe gesetzt, an denen die SAARC sich durchaus orientieren könnte. Die völlig unterschiedlichen außen- und sicherheitspolitischen Perzeptionen und Allianzen sowie die wirtschaftliche und militärische Asymmetrie zwischen Indien und seinen Nachbarn machen bislang aber die Übertragung erfolgreicher, von anderen regionalen Organisationen entwickelter Methoden der Zusammenarbeit so gut wie unmöglich.

Die Beispiele ASEAN und SAARC zeigen auch, daß der Erfolg regionaler Kooperation in hohem Maße von der Kooperationsbereitschaft und dem Kooperationsverhalten der jeweils führenden Regionalmächte bestimmt wird. Der bisherige Erfolg der ASEAN ist nicht zuletzt Ergebnis der Tatsache, daß Indonesien von Beginn des Regionalismusprozesses an bereit war, auf offene Machtdemonstrationen zu verzichten, Kompromisse einzugehen und insgesamt ein *low profile* in der Außenpolitik an den Tag zu legen. De facto kommt Indonesien zwar die Position eines *primus inter pares* zu, in dem Sinne, daß wichtige Entscheidungen nicht an Jakarta vorbei getroffen werden können, doch ist es der Organisation stets gelungen, das Bild von der Gleichheit aller Mitglieder aufrechtzuerhalten bzw. nach außen und nach innen den Eindruck zu vermeiden, ein Staat sei dominant oder verfüge über eine Führungsposition. Anders stellt sich die Situation mit Blick auf die SAARC dar. Da die Asymmetrie und die Dominanz Indiens unabänderliche Fakten bleiben, wird der Erfolg der SAARC maßgeblich davon abhängen, ob Indien in Zukunft willens sein wird, seinen zum Teil offen demonstrierten regionalen Führungsanspruch freiwillig einzuschränken. Angesichts der indischen Bestrebungen nach einer größeren Rolle in der Weltpolitik, z.B. durch einen ständigen Sitz im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen, wird es langfristig auch im indischen Interesse liegen, stabile und berechenbare Beziehungen zu seinen unmittelbaren Nachbarn zu unterhalten.

Anmerkungen:

- 1) Der folgende Artikel ist die stark gekürzte und aktualisierte Version des Beitrags **ASEAN und SAARC: Regionale Kooperation in Asien im Vergleich**, erschienen in der Reihe Dokumente und Materialien (Nr. 22, November 1994, 58 S.) des Instituts für Politikwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Colonel-Kleinmann-Weg 2, 55099 Mainz.
- 2) Vgl. R. Keohane: **After Hegemony. Cooperation and Discord in the World Political Economy**, Princeton 1984; J.E. Garten: **Der kalte Frieden. Amerika, Japan und Deutschland im Wettstreit um die Hegemonie**, Frankfurt a.M. 1993; W. von Bredow, T. Jäger: **Japan, Europa, USA. Weltpolitische Konstellationen der neunziger Jahre**, Opladen 1994.
- 3) Etwa in diesem Sinne auch Manfred Mols: "The Integration Agenda: A Framework for Comparison", in: Peter H. Smith (Hrsg.): **The Challenge of Integration. Europe and the Americas**, New Brunswick/London 1993, S.51-75, hier S.53.
- 4) Gleiches gilt z.B. im Falle der NAFTA. Siehe hierzu Hans-Joachim Lauth: "Das Nordamerikanische Freihandelsabkommen NAFTA: Eine Kooperation ungleicher Partner. Konsequenzen und Perspektiven für Mexiko", in: ders./Manfred Mols (Hrsg.): **Integration und Kooperation auf dem amerikanischen Kontinent. Lateinamerikanische Perspektiven in den neunziger Jahren**, Mainz 1993, S. 173-202.
- 5) Vgl. Christopher Daase, Susanne Feske, Bernhard Moltmann, Claudia Schmidt (Hrsg.): **Regionalisierung der Sicherheitspolitik. Tendenzen in den internationalen Beziehungen nach dem Ost-West-Konflikt**, Baden-Baden 1993.
- 6) Diese Nachahmungsfunktion wird in der politikwissenschaftlichen Integrationsforschung mit dem Begriff "extra regional echoing" bezeichnet. Vgl. Ruth Zimmerling: **Externe Einflüsse auf die Integration von Staaten. Zur politikwissenschaftlichen Theorie regionaler Zusammenschlüsse**, Freiburg/München 1991, S. 154 ff.
- 7) Vgl. Jürgen Rüländ: "Europa - Ein Modell für Asien?", in: **Aussenpolitik**, 43 (1992) 4, S.392-401; Christian Wagner: **Regional Cooperation in Europe and South Asia: Can the European Union serve as a Model for SAARC?**, Kathmandu 1994 (Nepal Foundation Paper 4, Nepal Foundation for Advanced Studies), 29 S.
- 8) Vgl. Norbert Wagner: "Regional Cooperation in South Asia. ASEAN: A Model for SAARC?", in: C. Effenberg (Hrsg.): **Developments in Asia: Economic, Political and Cultural Aspects**, Stuttgart 1987, S.30-68.
- 9) Bis zum Jahr 2000 sollen - so der Tenor der Außenministerkonferenz 1995 in Brunei - die restlichen Staaten Südostasiens (Laos, Kambodscha und Burma) in die ASEAN aufgenommen werden.
- 10) Vgl. Manfred Mols: "Cooperation with ASEAN: A Success Story", in: G. Edwards/E. Regelsberger (Hrsg.): **Europe's Global Links**, London 1990, S.66-83.
- 11) Vgl. ISEAS: **Regional Outlook. Southeast Asia 1995-96**, Singapore 1995, S.43.
- 12) Nach den Berechnungen der Weltbank (unter Zugrundelegung des Kriteriums BIP pro Kopf) zählt Singapur inzwischen zu den weltweit zehn reichsten Staaten und befindet sich dabei auf der neunten Position hinter Deutschland und vor Kanada (vgl. **Straits Times, Weekly Edition**, 04.03.1995, S.14).
- 13) Vgl. Weltbank: **Weltentwicklungsbericht 1993**, Washington 1993; zur Einordnung der Staaten gemäß des *Human Development Index* vgl. UNDP: **Bericht über die menschliche Entwicklung 1994**, Bonn 1994.
- 14) Einen Überblick über die Diskussion der Begriffe und ihrer verschiedenen Inhalte findet sich u.a. bei Jürgen Bellers: "Integration", in: Richard Woyke (Hrsg.): **Handwörterbuch Internationale Politik**, Opladen⁵ 1993, S.149-155; G. Docker/F. Veit: **Regionalismus und regionale Integration. Zur Struktur des internationalen Systems**, Frankfurt a.M. 1980; Manfred Mols: "Integration", "Regionalismus", in: Görres-Gesellschaft (Hrsg.): **Staatslexikon**, Freiburg 1987, S. 111-118, 774-777; Norbert D. Palmer: **The New Regionalism in Asia and the Pacific**, Lexington 1991. Zur Abgrenzung von Kooperation und Integration ausführlich Manfred Mols: **Integration und Kooperation in zwei Kontinenten. Das Streben um Einheit in Lateinamerika und Südostasien**, Stuttgart 1995 (im Erscheinen).
- 15) Peter Schlotter: "Universalismus, Regionalismus, Kapitel VIII: Die KSZE und die Vereinten Nationen", in: **Vereinte Nationen**, 41 (1993) 4, S.137-141, S.138.
- 16) Joseph Nye jr. (Hrsg.): **International Regionalism**, Harvard 1968, S.vii.
- 17) Vgl. Cesar Parreñas: **ASEAN im Kräftefeld der Großmächte: Großmachtspolitik und regionale Zusammenarbeit seit 1975**, Frankfurt/M. 1989, S.48.
- 18) Einen Überblick über gängige Definitionen gibt Ruth Zimmerling 1991, S.57.
- 19) Manfred Mols (1995, Manuskript, S.50) schreibt: "Bedrohungsperceptionen gehören im allgemeinen zu den effektivsten Integrationsfaktoren überhaupt."

- 20) Vgl. Christian Wagner: **Regionale Konflikte, Rüstungswettlauf und nukleare Proliferation in Südasiens**, Rostock 1995 (Rostocker Informationen zu Politik und Verwaltung, Heft 2), 37 S., hier S.7-14.
- 21) Vgl. S.D. Muni: "South Asian Association for Regional Cooperation: Evolution and Prospects", in: **Internationales Asienforum**, 18 (1987) 3/4, S.237-251, hier S.239-242.
- 22) Vgl. R.M. Hussain: **SAARC: Evolution and Prospects. A View from Pakistan**, Islamabad 1991, S.2/3.
- 23) Vgl. für Indonesien die vorzügliche Studie von Dewi Fortuna Anwar: **Indonesia in ASEAN. Foreign Policy and Regionalism**, Singapore 1994.
- 24) Muthia Alagappa: **ASEAN Institutional Framework and Modus Operandi: Recommendations for Change**, Kuala Lumpur 1987, S.15; vgl. auch Nana S.Sutresna: "ASEAN Cooperation: Problems and Prospects", in: **Jurnal Luar Negeri**, Maret 1986, S.61-72, hier S.71.
- 25) Ooi Guat Tin: "Musyawarah, Consensus and the ASEAN Summit Syndrome", in: **ISIS (Hrsg.): The Importance of Being ASEAN**, Kuala Lumpur 1987, S.19-27, hier S.20.
- 26) Die herausragende Bedeutung des AMM wird z.B. in einer Analyse des 27. Außenminister-treffens 1994 in Bangkok von Jürgen Rüländ sehr deutlich: **Neue Wege der Zusammenarbeit**, Universität Rostock 1994 (Rostocker Informationen zu Politik und Verwaltung, Heft 1), 25 S.
- 27) Vgl. etwa Jürgen Rüländ: "Die Gemeinschaft Südostasiatischer Staaten (ASEAN): Vom Antikommunismus zum regionalen Ordnungsfaktor", in: **Aus Politik und Zeitgeschichte**, B 13-14/95, S.3-12, hier S.10f.; **Südostasien aktuell**, Januar 1995, S.6.
- 28) Für Dezember 1995 ist ein Gipfeltreffen der Staats- und Regierungschefs aller zehn südostasiatischen Staaten geplant (vgl. **Südostasien aktuell**, März 1995, S.79).
- 29) Vgl. Girish Kumar: "SAARC and its Relationship with the European Community", in: **The European Institute for South and South East Asian Studies (Hrsg.): Regional Cooperation among Asian Countries: A Role for the European Community**, Bruxelles 1992, S.3-27, hier S.7-9.
- 30) Vgl. Jörn Dosch: "Entscheidungsprozesse und Machtverteilung in der ASEAN am Beispiel der Außenministerkonferenz 1993", in: **ASIEN**, (1994) 52, S.7-22, hier S.7. Diese Information beruht auf dem Stand von 1993. Es ist davon auszugehen, daß angesichts eines wachsenden Abstimmungs- und Entscheidungsbedarfs die Anzahl der jährlichen Treffen inzwischen weiter angewachsen ist.
- 31) Pradhan zählte 1986 150 und 1987 135 Treffen. Vgl. B. Pradhan: **SAARC and its Future**, Kathmandu 1989, S.184.
- 32) K.S.Sandhu: **ASEAN: Achievements and Prospects**. Paper presented to the ASEAN Seminar/Roundtable Conference, Paris, 19-20 October 1992, S.4.
- 33) Vgl. z.B. Barbara Dreis, Susanne Nicolette Strauß: "Die Außenbeziehungen der ASEAN. Vom Juniorpartner zum einflußreichen pazifischen Akteur", in: **Aus Politik und Zeitgeschichte**, B 13-14/95, S.13-19.
- 34) Vgl. Jörn Dosch: "Die Relevanz des integrationstheoretischen Ansatzes von Karl W. Deutsch für die Assoziation südostasiatischer Nationen (ASEAN)", in: **Weltrends**, (1995) 7, S.66-85.
- 35) Vgl. Estrella D. Solidum: **Bilateral Summity in ASEAN**, Manila 1983, S.12f. Für die jüngere Vergangenheit fehlt eine solche Studie. Jedoch ist davon auszugehen, daß die Häufigkeit bilateraler Konsultationen zwischen den Regierungs- bzw. Staatsoberhäuptern seit den frühen achtziger Jahren weiter angestiegen ist.
- 36) Vgl. Harald David: **Die ASEAN nach dem Ende des Kalten Krieges. Spannungen und Kooperationsprobleme**, Hamburg 1995.
- 37) Vgl. Nordin Sopiee: **Political Issues Associated with Economic Cooperation in East Asia**. Paper presented to the Asia Forum Malaysia Conference: Economic Integration and Cooperation in East Asia, Kuala Lumpur, 17-19 January 1993, S.9; Alan Rix: "Japan and the Region: Leading from Behind", in: Richard Higott et al. (Hrsg.): **Pacific Economic Relations in the 1990s. Cooperation or Conflict?**, St. Leonards 1993, S.62-82, hier S.68.
- 38) Vgl. Christian Wagner 1995, S.20-27.
- 39) Vgl. B. Pradhan 1989, S.184; Partha S.Ghosh: "Domestic Political Constraints to South Asian Regionalism", in: Dagmar Bernstorff/Dieter Braun (Hrsg.): **Political Transition in South Asia**, Stuttgart 1991, S.1-24.
- 40) **The Times of India**, 1.12.1985.
- 41) Vgl. hierzu die Tabelle am Ende des Textes. Der Wert für die ASEAN bezieht sich auf die alte Sechsergruppe, da für Vietnam bisher noch keine gesicherten BSP-Daten vorliegen.

Tabelle: Basisdaten der ASEAN- und SAARC-Länder

	Bevölkerung in Mio (1992)	Fläche in Tsd. km ²	BSP in Mrd. US\$ (1992)	BSP pro Kopf in US\$ (1992)	Jährliches Wachstum des BSP pro Kopf in % (1980-92)	Analphabeten- rate in % (1992)	Rangfolge im Human Development Index (1992)
ASEAN	397,6	3.383,8	380,0 (ohne Vietnam)	955,7 (ohne Vietnam)	3,3 (ohne Vietnam)	11,7	-
Brunei	0,3	5,7	4,9	14.000	2,9	14	44
Indonesien	184,3	1.904,4	122,8	670	4,0	13,6	105
Malaysia	18,6	329,7	51,9	2.790	3,2	20,0	57
Philippinen	64,3	300,0	49,5	770	-1,0	9,6	99
Singapur	2,8	0,6	44,3	15.730	5,3	8,0	43
Thailand	58,0	513,1	106,6	1.840	6,0	6,2	54
Vietnam	69,3	330,3	keine zuverl. Angaben	keine zuverl. Angaben	nicht verfügbar	11,4	116
SAARC	1.156,3	4.490,4	356,2	308	2,9	52,7	-
Bangladesch	114,4	147,5	24,7	220	1,8	63,4	146
Bhutan	1,5	46,5	0,3	180	6,3	59,1	162
Indien	883,6	3.287,2	271,6	310	3,1	50,2	135
Malediven	0,2	0,3	0,1	460	6,8	8,0	118
Nepal	19,9	147,2	3,3	170	2,0	73,0	149
Pakistan	119,3	796,1	46,7	420	3,1	63,6	132
Sri Lanka	17,4	65,6	9,5	500	2,6	10,9	90

Quellen: Weltbank: *Weitentwicklungsbericht 1994*, Washington 1994; UNDP: *Bericht über die Menschliche Entwicklung 1994*, Bonn 1994.